

Politiker suchen Freunde

Wahlkampf auf Facebook: Besonders junge Politiker versuchen auf dem Internet-Netzwerk Wähler zu mobilisieren

Simon Jäggi

Facebook wäre ein ideales Werkzeug, um zu Wählern zu gelangen, sagt der Wahlkampf-Spezialist – mit Betonung auf «wäre». Viele Stadtratskandidaten sind auf dem sozialen Netzwerk vertreten, kaum einer schöpft aber die Möglichkeiten aus.

Aus dem Berner Gemeinderat führt nur ein Mitglied ein Profil auf Facebook, dem grössten sozialen Netzwerk im Internet: Stephan Hügli (mitte). Zwar scheint der Gemeinderat die Seite nur spärlich zu aktualisieren, liefert aber freizügig Einblick in sein Privatleben. «Ich koche jetzt gleich für meine liebe Christine und unseren Hund Tischa ein Entrecôte und Teigwaren», lässt er die Welt wissen.

Was auf Facebook möglich wäre, das wurde dem Sicherheitsdirektor und der Berner Politik im Sommer vorgeführt, als durstige Berner Jugendliche über das soziale Netzwerk zu einem Botellón auf dem Bundesplatz aufriefen – und damit Stoff für ein veritables Sommertheater lieferten. Schliesslich trafen sich 1200 Jugendliche zum öffentlichen Besäufnis.

Dass das Netzwerk auch zu politischen Zwecken nützlich sein könnte, haben auch schon etliche Stadtratskandidaten herausgefunden. Ähnlich dem Botellón-Aufruf gründen sie Gruppen, denen man beitreten und so seine Unterstützung der Kandidatur kundtun kann.

«Tolles Tool» für Jungpolitiker

Ein angefressener Facebook-Nutzer ist Manuel C. Widmer, Präsident und Stadtratskandidat der Grünen Freien Liste Bern. Seine Partei hat sich in den letzten Wochen als Vorreiterin beim Wahlkampf auf Facebook hervorgetan. «Zwölf, dreizehn» Kandidaten verfügten inzwischen über ein Profil, hat Widmer gezählt. Das sei keine Weisung aus der Parteizentrale gewesen, sondern habe sich durch Mund-zu-Mund-Propaganda weitergesprochen, so der GFL-Präsident. Selber sei er täglich auf seinem Profil. Mit den Facebook-Profilen verhalte es sich wie mit Webseiten vor fünf Jahren, findet Widmer: «Wenn man eine hat, nützt es nichts. Wenn man keine hat, kann

es irgendwann schaden.» Auch wenn er dem Wahlkampf auf sozialen Netzwerken noch keine grosse Bedeutung einräumt, sieht er durchaus Vorzüge: «Je nachdem, welche Personen der Gruppe beitreten, kann man abschätzen, welche Kreise man im Rücken hat.»

«Ein wichtiger Aspekt für uns ist, dass es gratis ist», sagt Juso-Kandidatin Tanja Walliser, die ebenfalls über Facebook Wahlkampf führt. Sie hätten ein beschränktes Budget und nutzten alle Möglichkeiten, die sie ausschöpfen könnten. Gratis – ein Faktor, den alle Kandidaten erwähnen. Und auch Mark Balsiger, Wahlkampfspezialist und Mitbetreiber von «wahlbistro.ch» hebt hervor, dass Facebook besonders für Jungpolitiker und Kleinparteien ein «tolles Tool» darstelle.

Balsiger führt selbst ein Profil, auch um die Tätigkeiten der Stadtratskandidaten verfolgen zu können: «Die Zahl derer, die eine Seite eröffnet haben, ist in letzter Zeit signifikant gestiegen.» Darunter seien vor allem Leute unter 40 Jahren. Politisch gäbe es hingegen weniger klare Verhältnisse: Anders als bei Blogs, wo linke Kreise besser vertreten seien, seien auf Facebook auch junge Bürgerliche aktiv.

«Ich erhalte sehr viele positive Rückmeldungen – die Facebook-Gruppe wirke nicht sehr SVP-typisch», erzählt etwa Reto Kropf, 23-jähriger Präsident der Jungen SVP Stadt Bern. Erfolgreichster Facebooker im Berner Politikbetrieb ist ebenfalls ein Vertreter der SVP: Simon Glauser, Fraktionspräsident im Stadtrat, verfügt über fast 900 Freunde – das Profilbild, das ihn mit einem Rottweiler zeigt, scheint seinem Beliebtheitswert keinen Abbruch zu tun.

Hauptvorteil: Mobilisieren

Ebenfalls ein fleissiger Facebook-Nutzer ist der Präsident der Jungfreisinnigen, Bernhard Eicher. Auch für ihn ist die Bedeutung von Facebook momentan noch gering. «Ich glaube nicht, dass ich auf Facebook neue Wähler gewinne.» Eicher streicht aber einen Vorteil hervor, den alle Angefragten erwähnen: Facebook biete die Möglichkeit, die eigenen Freunde und Kollegen vor der Wahl zu mobilisieren, sie an den Wahltag zu erinnern.

Für den PR-Fachmann Balsiger stechen im Facebook-Wahlkampf keine Parteien oder Kandidat heraus. Die meisten Kandidierenden verfügten in ihren Gruppen über 30 bis 150 Mitglieder: «Das ist noch keine Hausmacht», witzelt Balsiger. Und dazu stellten auch nicht alle Gruppenmitglieder potenzielle Wähler dar, häufig würden die Politiker gar gegenseitig in ihre Unterstützungsgruppen beitreten – obwohl sie politische Rivalen seien.

Hauptproblem im Facebook-Wahlkampf, sagt Balsiger, sei ein Manko, das er auch am klassischen Wahlkampf kritisiere: Die meisten Aktionen starteten zu spät. Erst wenn der Wahltermin näher rücke und die Parteileitung allmählich hektisch würde, begännen die Kandidaten mit Wahlkampf. «Mit Facebook verhält sich wie in vielen Dingen: Der Ansatz ist gut – aber die Umsetzung zu wenig durchdacht», kritisiert der Wahlkampf-Fachmann. Niemand schöpfe die reichen Möglichkeiten wirklich aus, die das Internet-Netzwerk böte, niemand beweise die nötige Ausdauer. «Denn eine Gruppe muss auch gepflegt werden», so Balsiger .

Die Informationen auf den Facebook-Wahlkampfseiten sind denn auch spärlich: Die meisten Kandidaten belassen es bei zwei, drei Slogans. Die verschiedenen Funktionen, welche Facebook sonst noch bietet, nutzt kaum jemand. Eine kleine Ausnahme bildet der CVP-Präsident und Stadtrat Henri Beuchat, der einen Wahlclip gedreht hat. Darin zeigt sich Beuchat als Weihnachtsmann und verspricht – anders als andere Politiker – seine Versprechen zu halten. Die Kameraführung scheint in ihrer nervösen Handhabung Anleihen bei der Dogma-Schule zu holen, etwas weniger avantgardistisch kommt dagegen der Synthesizer-Klangteppich daher, der den Clip untermalt. Zumindest Beuchat ist hochzufrieden mit seinem Auftritt: «Es tut der Politik gut, wenn auch etwas Schalk in einer Kampagne vorhanden ist.»

In einem Punkt sind sich die Berner Politiker jeglicher Couleur für einmal einig: Soziale Netzwerke im Internet werden immer wichtiger werden. Und auch der Fachmann Balsiger ist sich sicher: «Bei den kantonalen Wahlen 2010 wird Facebook als Wahlkampf-Instrument etabliert sein.»